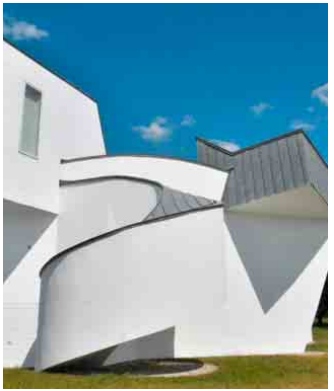
Mehr Angebot geht nicht

Das größte Museum der Welt? Der **MUSEUMS-PASS-MUSÉES** *wird 20 Jahre alt und ist eine große trinationale Erfolgsgeschichte*

In der trinationalen Zusammenarbeit wird oft viel geredet, ohne dass konkrete Ergebnisse greifbar werden. Doch es gibt mindestens eine rühmliche Ausnahme: den Museums-Pass-Musées, der demnächst 20 Jahre alt wird.

JOCHEN FILLISCH



Weltberühmtes Design bei Vitra in Weil, sensationelle Picassos bei der Fondation Beyeler in Riehen oder kraftstrotzende Gefährte im deutschen Unimog-Museum in Gaggenau: Der Museumspass zeigt die Vielfalt der Einrichtungen im Südwesten. FOTOS: RUDA, PRO LITTERIS, UNIMOG-MUSEUM

Dass der „Oberrheinische Museumspass", wie er damals hieß, sich zu einer echten trinationalen Erfolgsgeschichte entwickeln würde, ahnte im Dezember 1998 noch niemand, als die Oberrheinkonferenz die Einführung eines grenzüberschreitenden Museumspasses beschloss. Die Idee: Mit dem Kauf des Passes sollten alle Eintritte in den angeschlossenen Museen abgegolten sein, egal wie oft der Pass genutzt wird.

Ein halbes Jahr nach dem Beschluss fiel der Startschuss. 120 Museen beteiligten sich seinerzeit, 7500 Menschen entschlossen sich zum Kauf des Passes. Schnell sprachen sich die Vorteile des Angebots unter den Kulturinteressierten im Dreiländereck herum, auf der anderen Seite bemerkten die Museen ein steigendes Interesse – eine klassische Win-win-Situation. Mittlerweile nutzen pro Jahr mehr als 50 000 Menschen den Pass.

Heute sind 332 Museen, Schlösser und Gärten mit dem Museums-Pass-Musées zu besichtigen, der für 112 Euro in jeder dieser Einrichtungen oder im Internet erworben werden kann – für einen Erwachsenen und fünf Kinder. „Im Durchschnitt setzt jeder Käufer den Pass zehnmal ein", weiß Gilles Meyer, der Geschäftsführer des Vereins Museums-Pass-Musées. Das heißt, der Besucher zahlt umgerechnet für 11,20 Euro für jeden Museumsbesuch – auch in den vergleichsweise teuren Schweizer Museen, wie etwa dem Kunstmuseum Basel oder der Fondation Beyeler in Riehen.

Letztere stand denn auch schon zweimal kurz davor, aus dem grenzüberschreitenden Projekt auszusteigen. Zuletzt 2015, als die Fondation vorrechnete, durch den starken Einsatz des Museumspasses entgingen ihr jährlich Einnahmen in Höhe von etwa einer halben Million Schweizer Franken. Der Wegfall des meistbesuchten Museums der Region wäre ein harter Schlag gewesen. Durch sanften Druck der Basler Kantonsregierung – sie machte ihre Zuschüsse von der Mitgliedschaft der Fondation im Museumspass abhängig – blieben die Riehener.

Inzwischen hat aber auch der Trägerverein das Rückerstattungsmodell angepasst. Es gibt jetzt zwei Kategorien. Die normalen Museen erhalten 55 Prozent der Einnahmeausfälle erstattet, die mit den höchsten Einnahmeverlusten erhalten eine 70-prozentige Rückerstattung. „Das trifft auf die Museen mit hohen Preisen und vielen Besuchern zu", erläutert Gilles Meyer, der überzeugt ist: „Wir machen das jetzt seit drei Jahren so und es läuft sehr gut."

332 Museen zwischen Bern, Stuttgart und Lothringen

Marc Zehntner, der Direktor des Vitra Design Museums, kann nachvollziehen, dass es vor der Anpassung der Rückerstattung bei den ganz großen Museen eine gewisse Unzufriedenheit gab, für ihn steht jedoch völlig außer Frage: „Wir sehen uns als Teil der trinationalen Museumslandschaft und es ist ganz wichtig für uns, beim Museumspass dabei zu sein." Für ihn steht fest, dass Leute mit dem Museumspass regelmäßig kommen, was sie sonst vermutlich nicht tun würden. Und: „Die Attraktivität entsteht durch die Vielfalt der Museen."

Diese Vielfalt wurde durch das immer größere Angebot stetig gesteigert. Längst ist die regionale Begrenzung gesprengt, weshalb auch der Name „Oberrheinischer Museumspass" zugunsten des etwas sperrigen „Museums-Pass-Musées" aufgegeben wurde – die Ausdehnung des Passes reicht mittlerweile von Lothringen und der Franche Comté über Mainz, Karlsruhe und den Großraum Stuttgart bis nach Solothurn und Bern.

Nicht ganz zu Unrecht und nicht ohne Stolz bezeichnet der Trägerverein das Angebot als „das größte Museum der Welt". An Bord sind unter anderem die großen Museen in Basel, Bern, Freiburg, Karlsruhe, Stuttgart und Straßburg, das Centre Pompidou in Metz, aber auch kleine und kaum bekannte Perlen wie das Unimog-Museum in Gaggenau, das Deutsche Schuhmuseum in Hauenstein oder das Badische Bäckerei- und erste deutsche Zuckerbäckermuseum in Gochsheim im Kraichtal.

Was die räumliche Ausdehnung betrifft, glaubt Gilles Meyer, dass jetzt ein Stopp angesagt sei. „Aber im aktuellen Gebiet gibt es natürlich noch einige Häuser, die bei uns willkommen sind", räumt er ein. Unter anderem denkt er dabei an das Schaulager in Basel oder an das Technikmuseum in Sinsheim.

Nachdem im vergangenen Jahr aufgrund des langen Hitzesommers ein leichter Rückgang bei den Verkäufen zu verzeichnen war, will Meyer das 20-jährige Bestehen des Passes nutzen, um verstärkt die Werbetrommel zu rühren. Geplant sind exklusive Museumsabende mit privaten Führungen, Kulturreisen zu ausgewählten Zielen und spezielle Aktionen für Kinder und Jugendliche.

› *www.museumspass.com*